

Rückenwindgottesdienst 04.10.2026, Predigt über Kolosser 2,6-10, Pfr. Johannes Hug

Schriftlesung: Kolosser 2,6–10

«Ihr habt der Botschaft, die euch verkündet wurde, Glauben geschenkt und habt euch Jesus Christus als dem Herrn unterstellt. Darum richtet nun euer ganzes Verhalten an ihm aus! Seid in ihm verwurzelt, baut euer Leben auf ihm auf. Bleibt im Glauben fest und lasst euch nicht von dem abbringen, was euch gelehrt worden ist. Für das, was Gott euch geschenkt hat, könnt ihr ihm nicht genug danken!

Nehmt euch vor denen in Acht, die euch mit einer leeren, trügerischen Philosophie einfangen wollen, mit Anschauungen rein menschlichen Ursprungs, bei denen sich alles um die Prinzipien dreht, die in dieser Welt herrschen, und nicht um Christus.

Dabei ist es doch Christus, in dem die ganze Fülle von Gottes Wesen in leiblicher Gestalt wohnt. Und ihr habt an dieser Fülle teil, weil ihr mit Christus verbunden seid – mit ihm, der das Oberhaupt aller Mächte und Gewalten ist.» (Übersetzung: Neue Genfer Übersetzung)

Liebe Gemeinde,

wir haben zu Beginn des Gottesdienstes im Anspiel zwei Menschen miteinander über Berg und Tal wandern sehen. Die Karte liegt bereit, der Kompass zeigt korrekt nach Norden. Das Ziel ist vor Augen. Doch dann genügt ein einziges kleines, glänzendes Ding: ein sogenannter «Wahrheits-Verstärker». Ein gewöhnlicher Magnet, den jemand unterwegs als unverzichtbar angedreht hat. Er wird ans Gerät gehalten – und im selben Augenblick springt die Nadel weg vom Nordpol der Erde und zeigt dorthin, wo es gerade bequem erscheint: sanft bergab, direkt ins Tal der Sümpfe.

Das Beunruhigende daran: Der Kompass war gar nicht defekt. Die Nadel reagierte völlig präzise auf ein Magnetfeld. Aber sie reagierte nicht mehr auf das unsichtbare Kraftfeld der Erde, das den Kurs vorgibt, sondern auf ein künstliches Stück Metall, das die Wanderer selbst mittragen. Der Kompass wurde manipuliert.

Dieses Bild kann auch unsere Lebenswirklichkeit heute treffen.

Wir leben in einer Zeit, in der vieles durcheinander ist. Die täglichen Nachrichten können uns zutiefst erschüttern: Kriege an den Rändern Europas, wirtschaftliche Unsicherheiten und rasante Umbrüche. Und dazu kommt das persönliche Gepäck, das viele von uns mitgebracht haben: Sorgen um die Familie, belastende medizinische Diagnosen, die nagende Alltagsmüdigkeit, Angst, Depressionen, Streitereien.

In stürmischen Phasen sehnen wir uns nach schnellen Rezepten. Da sind Stimmen, die sagen: «Der alte Weg reicht nicht mehr! Schau her, wir haben die moderne Abkürzung: Kreiere deine eigene Wahrheit, optimiere dich selbst, sichere dich mit eigenen Methoden gegen das Chaos ab!»

Das sind die Magneten, die sich unbemerkt an unseren inneren Lebenskompass heften. Man meint, auf Kurs zu sein – und weicht in Wahrheit Schritt für Schritt vom Fundament ab.

Genau in eine solche Situation schrieb Paulus an die Gemeinde in Kolossä. Die Kolosser waren keine Glaubensfernen; sie liebten Jesus. Aber Wanderlehrer flüsterten ihnen zu: «Schön, dass ihr Jesus habt. Aber für die echten Gefahren der Welt braucht ihr noch mehr, ihr braucht unsere Lehren und unser Wissen»

Paulus hält der Gemeinde damals und uns heute drei befreiende Wahrheiten entgegen, um die Nadel neu auf Norden auszurichten.

«Wie ihr nun Christus Jesus als den Herrn angenommen habt, so wandelt auch in ihm: verwurzelt und auferbaut in ihm und gefestigt im Glauben (...) und überströmend vor Dankbarkeit.»

Paulus gebraucht vertraute Bilder. Zuerst das Wandeln – die praktische Vorwärtsbewegung im Alltag.

Der Theologe N. T. Wright schreibt: «Christsein ist wie Fahrradfahren: Wenn man nicht vorwärtskommt, fällt man um. Und als Christ vorwärtsgehen bedeutet: ‚in Christus‘, dem König, vorwärtsgehen, nicht mehr und auch nicht weniger.» [1]

William MacDonald sagt es Ähnliches: «Das Wort ‚wandeln‘ spricht von Handlung und Fortschritt. Man kann nicht laufen und gleichzeitig am selben Ort bleiben. Im Christenleben gehen wir entweder vorwärts oder zurück.» [2]

Dann nimmt Paulus ein Bild aus der Architektur: «auferbaut auf festem Grundstein». Und dann aus der Botanik: «verwurzelt in ihm». Ein Fundament ist starr, aber ein Baum lebt. Seine Wurzeln stehen niemals still; sie strecken sich durch das Erdreich aus und klammern sich an Felsspalten fest. In der Natur zeigt sich dazu etwas Erstaunliches: Zieht man einen jungen Baum geschützt im Treibhaus gross, bildet er nur ein flaches Wurzelsystem aus. Er musste sich nie anstrengen. Setzt man ihn ins Freiland, dann wird er bei Sturm schnell entwurzelt und umgeworfen.

Ein Baum im Freiland hingegen nutzt den Gegenwind. Schwankt der Stamm, schüttet die Pflanze Botenstoffe aus: Und sie bildet massive Stützwurzeln. Der Wind zerstört den gesunden Baum nicht – er zwingt ihn dazu, seine Wurzeln tiefer in den Boden zu bohren!

Der Theologe Charles Haddon Spurgeon beschreibt es so:

«Je mehr der Wind weht, desto fester greifen die Wurzeln der Eiche in den Boden.» [3]
Gott möchte, dass wir in Gegenwind und Krisen unsere Wurzeln tiefer in Jesus schlagen. Die entscheidende Frage lautet nicht: Wie stark bläst der Wind?, sondern: Wo graben meine Wurzeln?

Wir kennen die Bibel vielleicht gut. Aber es geht noch um mehr

Der Theologe Dallas Willard beschreibt es so: «Wir glauben etwas nicht schon dadurch, dass wir lediglich sagen, wir würden es glauben, oder selbst dann, wenn wir meinen, wir würden es glauben. Wir glauben etwas dann, wenn wir so handeln, als wäre es wahr.»[4]

Das heisst ganz praktisch: Wo verweilen unsere Gedanken, wenn der Alltag hereinbricht? Handeln wir so, als regierten die Schlagzeilen die Welt – oder so, als sei Christus der Herr? Verwurzelt sein heisst, unsere Wurzeln immer wieder zu Jesus auszustrecken:

- Das Gebet am Morgen, bevor der nächste volle Tag beginnt.
- Bewusst in der Bibel lesen, das Wort Gottes, das mitten in diese hektische Welt zu uns redet.
- Das Festhalten an der Gemeinschaft, wo einer den anderen mitträgt.
- Den Tag schliessen im Gespräch mit Jesus, ihm alles sagen, danken und abladen.

Niemand sieht das Wurzelwerk unter der Erde. Aber genau dort entscheidet sich die Standfestigkeit.

2.

Der zweite Gedanke ist eine deutliche Warnung:

«Nehmt euch vor denen in Acht, die euch mit einer leeren, trügerischen Philosophie einfangen wollen, mit Anschauungen rein menschlichen Ursprungs, bei denen sich alles um die Prinzipien dreht, die in dieser Welt herrschen, und nicht um Christus.»

Das griechische Wort für «einfangen» (sylagōgeō) stammt aus der Seefahrt und bedeutet: als Beute wegschleppen, durch Piraterie entführen.

Wie werden Christen zur Beute? Selten durch einen bewussten Bruch mit Gott. Es geschieht schleichend – genau wie beim Magneten im Anspiel.

Da ist der leere Trug der Machbarkeit: Wir meinen, unser Leben lückenlos kontrollieren und absichern zu müssen. Doch sobald unerwartete Erschütterungen kommen, kommt Panik auf. Da ist der leere Trug der Bequemlichkeit und Angst: Der Wunsch nach einem Glauben, der nichts kosten darf, der bergab ins Sümpfetale führt. Wer sich von der Angst lähmen lässt, zieht sich zurück, wird misstrauisch und vielleicht auch zynisch oder bekommt Panik.

Dietrich Bonhoeffer formulierte es in *Gemeinsames Leben* treffend:

«Gott will nicht, dass wir uns ein eigenes Gehäuse bauen, sondern dass wir in seiner Verheissung wohnen.»[5]

Wenn wir uns ängstlich ein eigenes kleines Schutzgehäuse bauen, haben wir den Magneten schon an den Kompass gehalten. Paulus gibt uns den Massstab an die Hand: Stimmt es mit Christus überein? Hat es Jesus im Zentrum? Jede Philosophie, die Jesus an den Rand drängt, ist kein Wegweiser, sondern ein Störmagnet. Entfernen wir diesen.

3.

Damit führt Paulus uns zu einem tiefen Staunen:

«Denn in ihm wohnt die ganze Fülle von Gottes Wesen in leiblicher Gestalt. Und ihr habt an dieser Fülle teil, weil ihr mit Christus verbunden seid – mit ihm, der das Oberhaupt aller Mächte und Gewalten ist.»

Paulus sagt nicht: In Jesus findet ihr einen Anfang, und den Rest müsst ihr euch mühsam selbst abmühen. Nein: Die ganze Fülle Gottes wohnt in ihm leibhaftig! Seine Gnade, Geduld, Weisheit und seine Macht, die sogar stärker ist als der Tod, und noch unvorstellbar mehr, sind in Christus vollkommen da. Und dann folgt die gewaltige Zusage: «Und ihr habt an dieser Fülle teil.»

Wie oft leben wir auf den Mangel fokussiert? Wir fühlen uns ausgelaugt und meinen, unsere eigenen Kräfte reichen nicht aus. Wir strengen uns an, krampfen, versuchen noch mehr Disziplin aufzubringen.

Doch geistliche Verwurzelung geschieht nicht durch Krampf. Ein Baum presst sich nicht mit Muskelkraft in die Erde. Er bleibt einfach mit dem Boden verbunden und nimmt auf, was das Erdreich ihm schenkt.

An Christus teilhaben heisst empfangen dürfen:

- In ihm bekommen wir Vergebung, wenn wir schuldig werden.
- In ihm haben wir einen festen Nordpol, wenn alle weltlichen Orientierungspunkte im Nebel verschwinden.
- In ihm haben wir eine Hoffnung, die über das Sichtbare hinausreicht.
- In ihm bekommen wir neue Kraft, wie der Weinstock von der Rebe.

Wenn wir heute aus der Kirche gehen – zurück in unsere Häuser und Wohnungen, in die Familien, in unser Zuhause –, morgen vielleicht an den Arbeitsplatz, in die Schule, werden wir weiterhin mit den Stürmen der Welt konfrontiert. Die weltweiten Herausforderungen lösen sich nicht über Nacht auf.

Aber wir sind nicht Getriebene. Nicht wie welke Blätter, die jede Windböe vor sich hertreibt. Sondern wie Menschen, deren Wurzeln Halt im Boden gefunden haben.

Paulus schliesst in Vers 7 mit zwei unscheinbaren Worten: «... voller Dankbarkeit.»

Dankbarkeit ist das beste Gegengift gegen verstellte Kompass. Wer dankt, starrt nicht wie hypnotisiert auf das, was fehlt oder Angst macht. Wer dankt, schaut nach unten auf den Grund und sagt:

«Herr, du hast mich bis hierher getragen. Deine Treue reicht weiter als meine Sorgen. In dir habe ich alles, was ich brauche.»

Lassen wir in dieser Woche unsere Wurzeln tiefer greifen. Wenn der Wind auffrischt und Unruhe aufsteigt: Halte kurz inne. Nimm den Magneten der Panik weg. Sag Jesus im Stillen: «Herr, um mich her schwankt so vieles, der Boden rüttelt – aber ich richte mich auf dich aus. In dir bleibe ich verwurzelt. Hilf mir dabei!»

Amen.

Fussnoten

[1]: N. T. Wright: Paulus für heute: Die Gefangenschaftsbrieфе. Epheser, Philipper, Kolosser, Philemon, übersetzt von Benjamin Leuenberger, Brunnen Verlag, Giessen 2018, S. 198–199 (Original: Paul for Everyone: The Prison Letters, SPCK, London 2004, S. 164).

[2]: William MacDonald: Kommentar zum Neuen Testament, Christliche Literatur-Verbreitung, Bielefeld 2018, S. 1006.

[3]: Charles Haddon Spurgeon: The Growth of Faith (Predigt über 2. Thessalonicher 1,3, gehalten am 24. Januar 1864 im Metropolitan Tabernacle, Newington, London), veröffentlicht in: The Metropolitan Tabernacle Pulpit, Band 57, Sermon No. 3250, London 1911, S. 229–240 (Original: «The more the wind blows, the firmer will the oak's roots grip the soil.»).

[4]: Dallas Willard: Renovation of the Heart: Putting On the Character of Christ, NavPress, Colorado Springs 2002, Kapitel 5 (Transforming the Mind), S. 88 (deutsch: Verwandle mein Herz, Gerth Medien, Asslar).

Original: «We don't believe something by merely saying we believe it, or even when we believe that we believe it. We believe something when we act as if it were true.»

[5]: Dietrich Bonhoeffer: Gemeinsames Leben, Kaiser Verlag, München 1939 (in: Dietrich Bonhoeffer Werke [DBW], Band 5, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1989), Kapitel 1 (Gemeinschaft), S. 26.